



holzbauaustria
lobbying. kommunikation. weiterbildung

Der Verband holzbau austria
ist eine Teilorganisation
der Bundesinnung Holzbau

ressorts

- home
- holzbau aktuell
- magazin aktuell
- wirtschaft
- technik
- meinung
- aktuelle ausgabe
- werben im magazin



Newsletter anmelden

 Text Html
 >Anmelden

home

Die gute Stube

PRINT EMAIL

holzbau intern

- beruf & recht
- termine
- kontakt
- seminare
- dataholz.com
- holzbaubetriebe
- galerie
- EVH wörterbuch
- impressum

suchen



Der Mehrzwecksaal im centrum.odorf, dem Stadtteilzentrum im Olympischen Dorf/Innsbruck steht wie ein „Raum im Raum“ in der 10 m hohen Sichtbeton-Halle

Auf dem Weg zu städtischem Alltagsleben „Das lange Warten nach dem gewonnenen European-Wettbewerb im Jahr 1996 hat sich gelohnt“, so schaut das Wiener Architektenteam Willi Frötscher und Christian Lichtenwagner auf die Entstehungsgeschichte ihres fertiggestellten Projektes zurück. 2001 wurde das projektierte centrum.odorf mit einer Studie für die Stadt Innsbruck wieder aufgenommen, überarbeitet und führte 2006 zur Realisierung. Der fehlenden Infrastruktur, dem mangelnden kulturellen Angebot und der „Tristesse“ der Großwohnsiedlung am Stadtrand Innsbrucks sollte durch „ein Aufbrechen der Monofunktionalität“ ein Ende gemacht werden. Frötscher Lichtenwagners städtebauliches Konzept operiert mit den Maßstäblichkeiten des Olympischen Dorfes und gliedert die Volumen des Stadtteilzentrums in einen Flachbau mit öffentlichen Nutzungen sowie einen markanten Turm mit Wohnnutzung. Nach Ansicht der Architekten „geht es nicht darum, die Primadonna zu sein, Ziel ist, die Rolle im Ensemble überzeugend zu spielen“. Der bestehende Mehrzwecksaal und Kindergarten, welche nicht mehr rentabel zu sanieren gewesen wären, wurden neu konzipiert. Zusammen mit einem Jugendzentrum, betreutem Wohnen mit Tageszentrum, Vereinsräumen, einem Lebensmittelmarkt mit Café sowie weiteren 100 Wohnungen, die die urbane Dichte erhöhen, formatiert sich das centrum.odorf um einen öffentlichen Platz, unter dem die Quartiersgarage liegt.



Nach dem Prinzip „Raum im Raum“ in die Sichtbetonhalle eingestellter „hölzerner Saal“

Der rund 350 m² großen Saal mit Raum für ca. 300 Personen bietet eine Vielfalt an Nutzungsmöglichkeiten wie Feste, Bälle und Schulveranstaltungen sowie Konzerte, Vorträge und Theateraufführungen. Die Architekten bestätigen, dass der Saal mittlerweile über die Quartiersgrenzen hinaus bekannt ist und mit neuem Image in das Olympische Dorf lockt.

Gesellschaftlicher Prozess im Quartier

Das centrum.odorf leitet den Prozess einer Neudefinition des Olympischen Dorfes ein und gibt den Bewohnern gleichzeitig die Chance, die homogene Wohnbebauung der 1960er und 1970er Jahre mit neuem Leben zu erfüllen. Herzstück des centrum.odorf, das die beiden Teile des olympischen Dorfes verbindet, ist der Quartierssaal. Er bildet zusammen mit den ihn umgebenden öffentlichen Nutzungen und dem Quartiersplatz einen Ort der Identifikation.



Foyer entlang der Saallängsseite, mit 10 m hohen Sichtbetonsäulen. Der Kontrast Sichtbeton und Holz erzeugt ein lebendiges Erscheinungsbild.

Die gute Stube

Zwischen öffentlichem Außenraum und dem Foyer, das auf der Ecke des Platzes positioniert ist, besteht eine große visuelle Durchlässigkeit. Der Gedanke der Architekten, den Außenraum in die Atmosphäre des Saales miteinzubinden, macht den Platz so zum erweiterten Foyer. Wie ein „Raum im Raum“ steht der 27x13 m große hölzerne Saal autonom in der 10 m hohen Sichtbeton-Halle, seine Unabhängigkeit wird durch die abgerundete Form der Saalwände noch betont. Der Kontrast von Sichtbeton und Holz erzeugt ein lebendiges Erscheinungsbild, das sich auch an anderer Stelle des centrum.odorf wie zum Beispiel bei der Platzgestaltung, der Innenraumgestaltung der

Geschäfts- und Wohnflächen sowie dem Kindergarten wiederfindet. Der 7 m hohe Mehrzwecksaal konnte mit einer Holzskelettkonstruktion aus Fichtenleimholz kostengünstig errichtet werden. Die beidseitige Ausfachung aus geölten Fichtenholzpaneelen wird teils durch Glasflächen unterbrochen, die gekrümmten Bereiche werden durch Formteile aus Sperrholz mit Schwerfolie gebildet. Jegliche Holzoberfläche wurde ohne verfremdeten Charakter verwendet, was mit der Auffassung der Architekten „einer gewissen Angemessenheit für das Material“ übereinstimmt.

Ein Spiel von „mehrlagigen Raumschichten oder Schalen“, wie es Froetscher und Lichtenwagner nennen, kommt auch bei der Decke des Saales zum Einsatz. Die gesamte Raumtechnik wird in der konstruktiven Höhe der Leimbinder aufgenommen und in dem Schwarz hinter einer offenen Balkendecke ausgeblendet. Die Balken folgen einer asymmetrischen Struktur, die an Treibholz erinnern mag. Massive Parkettriemen aus dunkler Raucheiche, unterbrochen von hellen Ahorn-Intarsien, spiegeln das spezielle Deckenbild in der Fußbodengestaltung wider.

Eine raumhohe Verglasung trennt die Südfassade des Saales von einem Wintergarten. Hydraulisch steuerbare Holzlamellen sorgen hier dafür, dass nach Bedarf abgedunkelt oder belichtet werden kann.

Akustische Anforderung

Auch akustisch wird der Mehrzwecksaal den unterschiedlichsten Anforderungen einer Musik- oder Sprachveranstaltung gerecht: Die zwei an den Schmalseiten gelegenen, raumhohen Sichtbetonscheiben wirken als variabel einsetzbare Reflektoren und können je nach akustischer Nutzung durch einen samtene Akustikvorhang abgedeckt werden. Zielvorstellung der Architekten war es, dass der Mehrzwecksaal „eine wohnliche, warme Atmosphäre ausstrahlt und gleichzeitig Unverwechselbarkeit besitzt“. Die „gute Tiroler Stube“ aus Holz diente ihnen als Inspiration und wurde neu interpretiert.

Für den Holzbaumeister Franz Lechner aus Uderns/ Tirol bleiben die Ambitionen der Architekten in reger Erinnerung. Dank einer sorgfältigen Detailplanung, meint Lechner, gelangte man zu einer hochwertigen architektonischen Ausführung und tatsächlich zu etwas Unverwechselbarem im centrum.odorf.

Daten & Fakten

Mehrzwecksaal Olympisches Dorf, Innsbruck

- Architekten: Froetscher Lichtenwagner
 - Wettbewerb: Europan IV, 1996, 1. Preis
 - Fertigstellung: Juni 2006
 - Bauherr: Stadt Innsbruck, vertreten durch IIG – Innsbrucker Immobilien GmbH. & Co KEG
 - Akustik: DI David Haigner
 - Konstruktiver Holzbau: Fa. Franz Lechner
 - Konstruktion: Skelettkonstruktion aus Brettschichtholz
 - Füllung: Sperrholz, Glas
 - Nutzfläche: 346 m² (300 Sitzplätze)
-
- Preisträger Österreichischer Baupreis, 2006
 - Preisträger BTV Bauherrenpreis Tirol, 2007
 - Nominierung Mies van der Rohe AWARD 07, 2006
 - Würdigung Otto Wagner Städtebaupreis, 2004

